

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 68-69 (1972-1973)

Heft: 1-6: Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag am 3. August 1972

Artikel: Heilige Bäder und Heilbäder

Autor: Dias, Jorge

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilige Bäder und Heilbäder

von *Jorge Dias*, Lissabon

Der Glaube an die reinigende, vorbeugende und heilende Kraft des Wassers ist seit dem Altertum weit verbreitet. Damit verbunden existiert seit den frühesten Zeiten der Wasserkult, der dem Wasser oder gewissen Wassern eine Kraft übernatürlichen Charakters zuteilt, diese eventuell personifiziert und den man an bestimmten Tagen des Jahres zelebriert.

Diesem Phänomen begegnen wir in den verschiedensten Gegenden der Welt. Die Hindus feiern in ganz Indien am 13. April den *Baisakbi*, der die Erntezeit kennzeichnet. Sie begeben sich an die Flüsse und tauchen im Wasser unter. Flüsse wie der Ganges, der an sich als heilig betrachtet wird, haben einen enormen Zustrom von Gläubigen an diesen Tagen¹. Auch das Judentum verschrieb rituelle Waschungen zu verschiedenen Gelegenheiten, hauptsächlich aber zum Busstag oder Kippur, und Johannes der Täufer entfernte sich mit seiner Taufhandlung nicht sehr weit aus dem Rahmen der jüdischen Symbolik².

In Portugal finden wir aus früheren Zeiten römische Inschriften – einige wohl sogar aus vorrömischen Epochen – welche sich an Wassergottheiten wenden. In Braga, heute inmitten der Stadt, sehen wir eine aus dem Felsen entspringende Quelle, die sogenannte «Fonte do Idolo». In der breiten Felswand befinden sich eine Inschrift und ein Relief eines Sakrariums mit einer menschlichen Figur, aus denen man entnimmt, dass die Gestalt den Gott Tongoenabiagus, den man in dieser Quelle verehrt, darstellen soll. Ähnliches sieht man in Caldas de Vizela (Distrikt Guimarães), wo die Gottheit den Namen *Bormanicus* trägt³.

Was man noch heute unter dem Volk in Portugal vorfindet, ist ein starker Glaube einerseits an die heilende oder Gesundheit spendende Kraft besonderer Quellen (*águas santas*) und andererseits an eine höhere übernatürliche Macht, die das Wasser im allgemeinen an bestimmten Tagen des Jahres, wie z. B. in der Nacht und dem frühen Morgen des Johannistages (23.–24. Juni) zum Träger besonderer Kräfte macht, welche sich auf Menschen oder Tiere heilsam auswirken.

¹ Júlio Moreira, *Investigações Etnográficas*. Revista Lusitana 7 (1903/05) 264.

² Giuseppe Ricciotti, *Vita di Gesù Cristo*. Rizzoli pC. Editori-Milano-Roma, 6. Ausgabe 1942, 308.

³ J. Leite de Vasconcellos, *Religiões da Lusitânia*. vol. 2. Lisboa 1905, 237–281.

Die Heilkraft der ersteren wird – im Glauben des Volkes – an gewissen, einem Heiligen gewidmeten Tagen noch verstärkt. Unter dem Namen *Águas Santas* oder *Fontes Santas* sind zahllose Brunnen in Portugal und Spanien bekannt⁴, wobei sich in dem Wort *Santas* der Begriff «heilig» mit «heilend» überdeckt.

Die Unterscheidung zwischen den im Volksglauben für heilig (und damit reinigend oder heilend) gehaltenen Quellen und Quellen, deren Heilfaktoren in jüngerer Zeit von der Wissenschaft erkannt wurden, benötigte die Erfahrung ziemlich grosser Zeiträume.

Die sogenannten *Águas Santas* sind ohne Zahl, während dagegen unter den medizinischen Heilwassern, welche in Spanien und Portugal existieren, es nur verhältnismässig wenige gibt, die das Volk mit dem Beinamen *Santas* bezeichnet hat: unter den 230 in Portugal als medizinisch betrachteten Quellen berufen sich nur 19 auf einen Heiligen⁵, während jedoch verschiedene von ihnen bereits von den Römern als Thermalquelle benutzt und von ihnen kultisch verehrt wurden⁶.

Man hat den Eindruck, dass das Volk im allgemeinen geneigt sei, einen deutlichen Unterschied zwischen «heiligen Bädern» und «profanen» zu machen. Wenn es sich jedoch zum «banho santo», an den Tagen, an denen alle Wasser übernatürliche Kräfte ausströmen (so wie am Johannistag oder am 29. Juni, dem Tag der Enthauptung Johannes des Täufers) begibt, so scheut es auch nicht vor den Thermalquellen zurück, wie z.B. in dem Bad Monchique (Algarve) oder wie in *Caldas da Rainha*, wo die Bewohner des Kreises *Cadaval* gewöhnlich drei Bäder nehmen, je eines am 23., 24. und 25. Juni, was gut gegen Rheumatismus sein soll, und wobei sie fest überzeugt sind, dass die in diesen Tagen genommenen Bäder einer grossen Anzahl ausserhalb dieser geheiligten Daten verabreichten entsprechen⁷.

In einigen Fällen kann man den langsam sich vollziehenden Übergang vom «heiligen» Bad zum Thermalbad beobachten, da die

⁴ Firmin Bouza-Brey, *La mitología del agua en el Noroeste Hispanico*. La Coruña 1942.

⁵ A. Lima Carneiro, *A água na lenda e no folclore*. Douro-Litoral, 4. Serie V–VI (1951) 35.

⁶ Carneiro, *A água* (wie Anm. 5) 34–35.

⁷ Ernesto Veiga de Oliveira, *O S. João em Portugal*. *Revista de Etnografia* 9 (1965) 72–73. Dieser Glaube ist übrigens auch aus anderen Ländern bezeugt: im Wörterbuch der Deutschen Volkskunde steht (unter *Bad*, *baden*), dass die Montafoner noch im 19. Jahrhundert der Ansicht waren, «dass im Bädle bei Tschagguns ein Bad in der Johannisnacht so viel wert sei wie eine Kur von einem Monat».

Quellen eine empirisch festgestellte, aber noch nicht wissenschaftlich bewiesene medizinische Heilwirkung aufweisen.

In Beja gehen z. B. viele Bewohner am 29. August nach Junqueira (Santa Vitória) an die Stelle, an der eine salzhaltige Quelle entspringt, deren Wasser sie in grossen Kesseln über offenen Feuern erhitzen, bevor sie darin baden.

In Mertola, in der Gegend von S. João dos Caldeireiros, entspringt inmitten des Bachbettes des kleinen Flusses Oeiras, welcher im Sommer wenig Wasser führt, eine schwefelhaltige Quelle. Diese wurde so berühmt im Volk, dass man neben dem Bachbett eine Zementbadewanne und auch schon einige Häuser (1949) konstruiert hatte. Der exakte Ort dieser Quelle wurde damals als Águas Santas bezeichnet, wenn er jedoch sich weiterentwickelt und eines Tages zu einem Thermalbad wird, ist es wohl möglich, dass man ihm einen anderen Namen gibt. Vorläufig widersteht das Übernatürliche noch dem Profanen; die Pilger gehen noch am 28./29. August zum «heiligen Bad» und werden in provisorischen Baracken zur Nacht untergebracht (Abb. 1-3).



Abb. 1. Frauen und Kinder kommen aus dem Innern des Landes zum Bad am 29. August. Praia da Carrapateira.



Abb. 2. Ein Tangfischer taucht ein Kind unter die heranrollende Welle. S. Bartolomeu do Mar, Espozende.

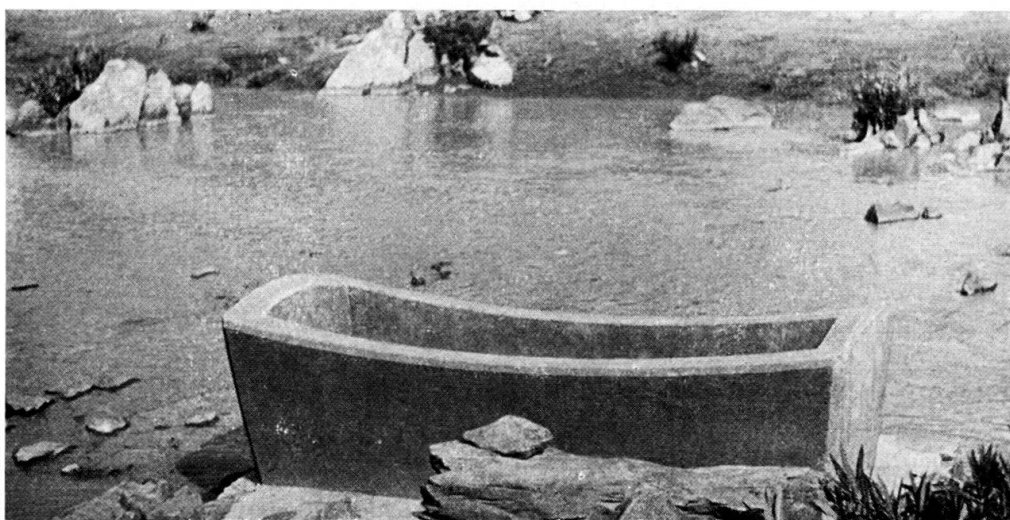


Abb. 3. Die Zementbadewanne am Ufer des Flüsschens Oeiras. S. João dos Caldeireiros, Mertola.